

aus dem Jahre 1711. Die Größe und Schönheit des einstigen Nebenaltars der Kirche in Taxa lassen die Herrlichkeit der Wallfahrts- und Klosterkirche ahnen. Viele wertvolle Kunstwerke konnte ein ehemaliger Theologe und späterer Bauer aus Hochdorf bei Mering vor dem Verfall retten. Sie werden heute noch als unveräußerlicher Familienbesitz gehütet und gezeigt. Die Klosterbibliothek kam ebenfalls unter den Hammer. 579 wertvolle Bände wurden der Hofbibliothek in München zugeführt, der Rest fand keinen Interessenten. Erst später wurde er dem Mammendorfer Pfarrer Frz. X. Therer, einem großen Bibliophilen, um 30 fl verkauft.

Der Grundbesitz des Klosters bestand nur aus Wald. 119 Tgw. von den insgesamt 183 ½ Tgw., erwarb Graf Minucci von Odelzhausen, 15 ½ Tgw. Graf v. Hundt v. Unterweikertshofen, 20 Tgw. der Wirt von Oberroth, 17 Tgw. Josef Bader von Taxa. Der Gesamterlös für die Mobilien war, einschließlich des Waldes, 10 965 fl 11 kr. Nach Schätzungen war der Wald allein soviel wert.

Nun standen noch die Klostergebäude und die Kirche. Sie sollten auf schnellstem Wege versteigert und abgebrochen werden. Die Abtragung war eine Erwerbsbedingung. Am 28. Juli 1802 wurde die Versteigerung ausgeschrieben. Am 20. Oktober fand sie statt. Kloster und Kirche wurden an die Meistbietenden abgegeben, näm-

lich an den genannten Krämer Ignaz Schmidmair von Taxa und den Posthalter Ignaz Heckl von Eurasburg. Die Erwerbssumme war 5850 fl. Das Schicksal der versteigerten Bauwerke erfüllte sich rasch. Gegen Ende des Jahres 1802 war die Klosterkirche dem Erdboden gleichgemacht, dann folgten die Klostergebäude. Wenige Jahre später war kein Stein mehr zu sehen. Über dem ehemals heiligen Ort und den Grüften der Konventualen wucherte das Gras.

Kloster und Wallfahrt Taxa liegen seit 164 Jahren im Grab der Geschichte, aber in den erhaltenen Kunstwerken leuchtet noch die alte Herrlichkeit nach und wir dürfen annehmen, daß auch das Gute dieser heiligen Stätte weiterlebt und sich erhält wie die Energie in der Natur.

Quellennachweise:

Schleglmann, A. M.: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Regensburg 1904. Bd. 2, S. 344 ff.
Pastoral-Blatt für die Erzdiözese München-Freising, München 1867, Nr. 11 ff.

Pfarrarchiv Mammendorf.

Anschrift des Verfassers:

Pfarrer Thomas Führer, 8081 Mammendorf

Hochwasserkatastrophe im Ampertal 1778

Scharwerkende Bauern streiken

(Schluß)

Von Josef Brückl

Es zeigte sich, daß die Mühl- und Kühbachbrücke völlig zugrunde gegangen sind, und daß selbst die Hauptbrücke über die Amper stark beschädigt wurde. Auch verschiedene Durchlässe wurden ruiniert. Keine Seele kann deswegen selbige Gegend passieren und wirkliche Hilfe kann selbst durch eine bereitgestellte Zille nicht geleistet werden. Es können auch noch nicht alle Gebrechen bis auf den Grund eingesehen werden, so daß wegen der Wiederherstellung, die manches Bauholz erfordert und Arbeitskosten verursacht, keine soliden Überschlüsse zu verfassen sind. Indessen sind die Durchfahrt und der Handelsverkehr aus diesem Grunde völlig geschlossen.

Die Notwendigkeit will, daß die Straße durch schnelle Handanlegung wieder eröffnet werde. Ein ganz außerordentlicher Fall fordert eine ganz außerordentliche Hilfe, und die daraus entstehende Notwendigkeit kennt weder Ordnung noch Gesetz. . . . Die Untertanen sollen die nötige Holzfuhrrichten, und die Handscharwerker sollen abwechselungsweise zur Arbeit herangezogen werden. Aus dem Gericht Moosburg sind 8 ¾ und vom Gericht Kranzberg 101 Höfe scharwerkpflichtig. Weil aber die Tagwerker und die Scharwerkleute gemeinlich allzu zaudernd und langweilig arbeiten und sie ohne

Zwang nach den bisherigen Beobachtungen nie pünktlich mit der Arbeit beginnen, sollen zu den Zimmerleuten noch extra Tagelöhner gemietet werden. . . . Wegen der starken Verwüstungen erscheint es ratsam, einen Wasser- und Wührverständigen zu Rate zu ziehen, damit dem Gebrechen am frühesten und dauerhaftesten begegnet werden könne.“

Am 31. Oktober 1778 fahren der Straßeninspektor Holzschuher, der Vorsteher Ingerl und der Wührmeister Simon Aigner von Moos mit einer Zille an die Zerstörungen heran und besichtigen den Schaden an den Brücken und an der Straße. Die Herrn stellen im einzelnen folgende Schäden fest:

1. Das Straßenstück unterhalb der Amperleite bis zum Anfang des Zollinger Mooses wurde bis auf die Holzlegung von dem Erdreich und Kies abgespült. Die Wiederherstellung trifft die Obmannschaft Langenbach.
2. Die ersten beiden einfachen Durchlässe blieben unbeschädigt.
3. Die Kühbachbrücke ist völlig zugrunde gerichtet und von den drei Jochen ist kein einziges Stück Holz mehr übrig. Alles Holz hat das Wasser mit fortge-

nommen und dabei vom moosigen Grund selbst 16 Werkschuh in der Tiefe und 25 Schuh in der Breite mit sich fortgerissen. Es sieht dort so aus, als sei ein zweiter Amperfluß entstanden. An diesem Platz ist darum eine ganz neue Brücke zu schlagen mit zwei Joch in der Mitte und je ein Joch auf dem Lande. Jedes Joch bekommt einen Zwischenraum von 25 Schuh, durch welchen das Wasser zu fließen hat.

4. An den vier Durchlässen zwischen Amper- und Kühbachbrücke hat das Wasser keinen Schaden verübt.
5. Von dem dreifachen Durchlaß an der Hauptbrücke ist das Mitteljoch völlig weggerissen worden, samt vielem Erdreich und Grund. Das übrige nebst 16 Tragoder Enzbäumen existiert noch. An dieser Stelle ist es nun genau so tief wie der Amperfluß, nämlich 15 bis 16 Schuh.
6. Die Hauptbrücke wurde unbeschädigt und ohne Mangel angetroffen.
7. Die Wassergewalt hat an der Mühlbachbrücke das Mittelstück aus dem Grund gerissen samt einem Schämmel und einem Landjoch. Die Länge dieser Brücke ist 30 Schuh von einem Landjoch zum andern.

Oberhalb der Brücke wurde ein großes Stück Land unterspült und die Wühr abgerissen. Nach dem Hochwasser muß es die erste Aufgabe des Müllers sein, dieses „angerissene Land“ wieder mit einer dauerhaften Wühr zu sichern, andernfalls würde das Land immer mehr abgerissen und es könnte sein, daß sich Amper und Mühlbach vereinigen. Dann müßte mit großen Unkosten eine große, neue Brücke geschlagen werden.

Einige Stämme werden sicher im Moos irgendwo verstreut umherliegen, doch ist es in diesem morastigen Land schwer, die Stämme zu bergen. Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit wird das Holz auch kaum mehr austrocknen. Für den Bau sollten deshalb neue Stämme verwendet werden.

Zimmermeister Aigner beziffert die Kosten für den Wiederaufbau auf 448 fl 9 kr. Soweit der Inhalt des angefertigten Protokolls.

In einem ausführlichen Schreiben an den Kurfürsten begründet der Straßeninspektor Joh. Ignaz Holzschuher das Ausmaß der Schäden. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, als habe er schlecht bauen lassen. Für die großen Schäden macht er u. a. „... die außerordentliche Gewalt des Wassers, die Anprellung der mitgeführten mancherlei Bäume, Saagstücke, Wühr- und anderes Holz“

verantwortlich. Diese Hölzer sind mit den Brücken zusammengestoßen und haben die beiden kleineren hinweggerissen. Der Straßeninspektor bittet dringendst, daß Brücken und Wege baldigst hergestellt werden. Zimmermeister Aigner meint, innerhalb von sechs Wochen könne der Schaden behoben werden.

Anfangs November 1778 läßt der Straßeninspektor mit der Wiederinstandsetzung der Straße und der Brücken beginnen, ohne den kurfürstlichen Befehl abzuwarten. Er berichtet von dieser Maßnahme am 13. November 1778 an den Landesherrn. Die kurfürstliche Kammer bewilligt am 20. November die Gelder und erteilt die Zustimmung zum Werk. In diesem Schreiben ist auch der Befehl enthalten, daß die Gräben unterhalb der Kühbachbrücke schleunigst zu räumen seien, widrigenfalls zur Exekution geschritten werde. Außerdem sind die Hölzer, die verstreut im Moos liegen, zu sammeln und auf ihre Verwendbarkeit hin zu überprüfen. Unbrauchbares Holz soll verkauft, Tagelöhner und Bauern sollen entschädigt werden.

Die Untertanen wollen von dieser Regelung nichts wissen und einige treten zum zweitenmal in den Streik. Militär und harte Strafen zwingen schließlich die Bauern zur Fron. Im Frühjahr 1779 sind Straße und Brücken wieder befahrbar.

Längenmaße:

1 bayer. Schuh = 12 Zoll = 144 Linien = 0,2918592 m
 1 Zoll = 2,43216 cm
 1 Linie = 2,0268 mm
 1 bayer. Klafter = 6 Fuß (Schuh) = 1,751155 m

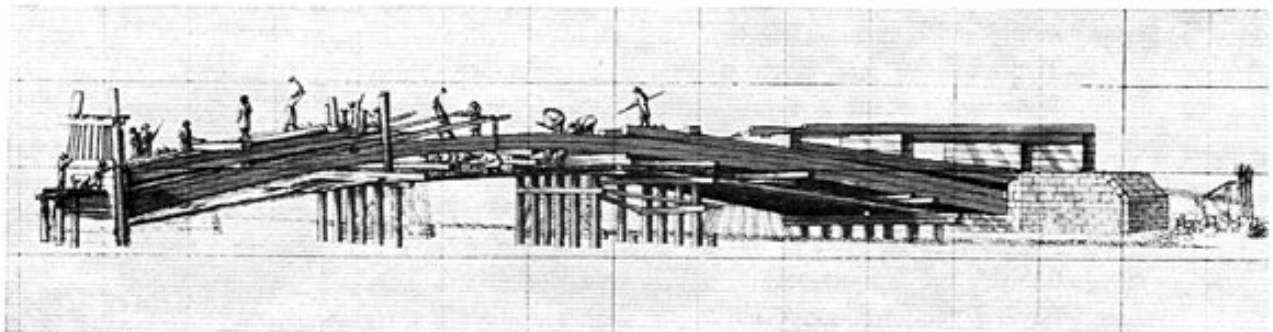
Quellennachweis:

StAOB München AR 2056/39.

Dieser Beitrag ist dem Manuskript „Vom Trampelpfad zur Deutschen Hopfenstraße“, das demnächst in Buchform erscheinen wird, entnommen. Das Buch berichtet über die Straße von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart und behandelt vor allem das Schicksal der Menschen, die „zwei Stund recht- und linkerseits“ der Straße in dem Raum zwischen Achering und Weltenburg gelebt haben, bzw. noch leben. Interessenten für dieses Buch, das ca. 160 Seiten mit 45 Abbildungen umfaßt und zum Selbstkostenpreis von rund DM 12.— abgegeben wird, mögen wegen der niedrigen Auflage ihre Bestellung bereits jetzt an den Autor richten.

Anschrift des Verfassers:

Oberlehrer Josef Brückl, 8 München 82, Kaltenbachstraße 11.



Bau einer Holzbrücke um 1810.

Foto: HStA München